

Alice parkte hinter dem Panda. Sie stellte den Motor ab und blieb sitzen, während der Sturm den Jeep auf seiner Federung hin und her warf. »Es ist ja nur vorübergehend.« Schulterzucken. »Außerdem war die Alternative, zur Obduktion zu gehen, und ich habe *wirklich* keine Lust zuzuschauen, wie noch ein kleiner Junge ausgeweidet wird.«

Das war ein Argument.

»Ash?« Sie warf mir einen Seitenblick zu. »Hast du dir überlegt, was du morgen machen willst? Du weißt schon, weil es doch –«

»Können wir jetzt bitte nicht darüber reden?«

»Es ist völlig normal, solche Gefühle –«

»Mir geht es gut.« Was gelogen war. »Und wir haben einen Auftrag zu erledigen.« Ich schnallte mich ab, drehte mich um und griff hinter mich, um Henry zwischen den Ohren zu kraulen. »Du passt auf den Jeep auf, okay?« Er schaute mit offenem Maul zu mir auf, die kleine rosa Zunge rausgestreckt, die Nase glänzend schwarz wie ein Lakritzbonbon. »Und wenn jemand ihn klauen will, beißt du ihn.«

Alice stöhnte. »Versuch nicht wieder das Thema zu wechseln. Morgen ist ein –«

»Unterbrich mich nicht – ich bin gerade dabei, das Scotchterrier-Fahrzeugsicherungssystem scharfzustellen.« Ich tätschelte Henrys Kopf noch ein wenig, und sein Grinsen wurde breiter. »Wer ist mein bissiges kleines Monster, hm? *Du* bist es. Ja, du!«

»Aber –«

»Für eine forensische Psychologin bist du wirklich schlecht darin, die subtilen Signale wahrzunehmen, die jemand aussendet, nicht wahr?«

Ein strahlendes Lächeln. »Oh, ich nehme sie sehr wohl wahr! Ich ziehe es nur vor, sie zu ignorieren. Zu deinem eigenen Besten.«

»Ich Glückspilz.« Ich fischte meinen Krückstock aus dem Fußraum. »Komm jetzt – wir erledigen unsere staatsbürgerliche Pflicht, und dann holen wir uns irgendwo eine Pizza oder so.« Der Wind versuchte mir die Autotür aus der Hand zu reißen, als ich sie öffnete, und spitze Regennadeln stachen auf mein Gesicht ein.

Alice kletterte auf der anderen Seite heraus, den Kopf im Periskop ihrer Kapuze versteckt. »Können wir nicht zur Abwechslung mal *to stay* anstatt *to go* essen?«

»Wir haben einen Kindermörder zu fangen, schon vergessen?« Ich eierte über die mit Pfützen übersäte Einfahrt zur Haustür, wo ein kleines hölzernes Vordach so gut wie keinen Schutz vor dem Regen bot. Auf der einen Seite war die Dachrinne kaputt, und ein wahrer Wasserfall klatschte auf den schmuddeligen Rauputz herab.

Ihre Stimme nahm einen entschieden weinerlichen Ton an. »Ich hab's satt, immer nur aus fettigen Pappkartons zu essen. Oder aus Plastikbechern.«

»Hör auf zu jammern und klinge.«

Das tat sie – drückte so lange auf den Knopf, bis auf der anderen Seite der

wespenzerfressenen Tür ein schrilles *Drrrrrrrrrrinnnnnnnnng* ertönte. »Ich hab schon vergessen, wie Teller und Besteck aussehen.«

»Ich denke, wir sollten uns Steven Kirk noch mal vornehmen. Ihn aufs Revier zerren und so lange schütteln, bis er nicht nur sein Gebiss ausspuckt.«

»Und es ist auch nicht gerade gesund. Wann haben wir zuletzt Salat gegessen?«

»Ich kauf ihm seine ganze Nummer von wegen ›Ich habe mich zu der Zeit um meine todkranke Mutter gekümmert‹ einfach nicht ab. Einmal Pädo, immer Pädo.«

»Oder Brokkoli!« Aus den Tiefen von Alice' Kapuze drang ein dünner, quäkender Klagelaut. »Ich vermisse Brokkoli.«

»Er könnte sehr wohl ...«

Die Tür ging auf, und ein schmierig aussehender Typ mit halblangen braunen Haaren, einem billigen Anzug und rotem Schamhaar-Bart beugte mich finster. »Sie haben sich ja Zeit gelassen.« Sein eines Auge schaute nicht ganz in die gleiche Richtung wie das andere, als ob er es schief eingebaut hätte.

»DC Watt. Schön zu sehen, dass Sie sich Ihre einnehmende Art bewahrt haben.«

Er knurrte, machte auf dem Absatz kehrt und marschierte den Flur entlang. Jetzt war die handtellergroße kahle Stelle an seinem Hinterkopf zu sehen, der von einer wulstigen, u-förmigen Narbe verunstaltet war. Die Haut ringsum war eingedellt, als ob ein Teil seines Schädels ausgefräst wäre. »Mutter ist in der Küche.«

Alice folgte mir ins Haus und zog den Reißverschluss ihrer gefütterten Jacke auf, unter der ein weiteres Exponat aus ihrer Sammlung schwarz-weiß gestreifter Tops zum Vorschein kam. Ihre roten Converse-Turnschühchen quietschten auf dem feuchten Linoleum, als wir auf einen dampfigen Raum im hinteren Teil des Hauses zingingen, der von einem einladenden Duft nach Mince and Tatties erfüllt war.

Eine hochschwängere Frau saß am Tisch, mit einem kleinen Jungen auf dem Schoß, den sie fest an sich drückte. Er hatte ein Malbuch vor sich und verunstaltete gerade einen Triceratops mit einer scheußlichen Farbkombination aus Rotbraun und Türkis.

Mutters breiter Rücken war uns zugewandt. Ihr krauses, knalloranges Haar fiel über die Schultern ihrer schwarzen Uniform-Fleecejacke. Sie hatte die Ärmel hochgekrempt, sodass ihre fleischigen, blassen Unterarme mit den Rosen- und Distel-Tattoos zu sehen waren. »Und Sie sind *sicher*, dass es keine Tierknochen waren oder so etwas Ähnliches?«

Die schwängere Frau verdrehte die Augen. »Ich sollte eigentlich morgen meinen Abschluss in forensischer Anthropologie machen, aber ich habe bei meiner Geburtstagsparty zu viel Prosecco getrunken, und das habe ich jetzt davon.« Sie deutete auf ihren dicken Bauch. »Ich kenne mich mit menschlicher Anatomie aus, und diese Knochen stammen eindeutig von einem Menschen.«

DC Watt räusperte sich. »'tschuldigung, Boss, das Team von der NERE wär' jetzt

da.« Er sprach »NERE« aus, als ob es sich um eine Geschlechtskrankheit handelte.

Mutter blickte sich zu uns um und zog eine Braue hoch. »Sieh an, sieh an, wenn das nicht Ash Henderson ist. Wieder ins Land der Lebenden zurückgekehrt?«

Ich nickte. »Detective Inspector. Sie kennen Dr. McDonald?«

Alice sprang auf sie zu wie ein aufgeregter Spaniel, die Hand zum Gruß ausgestreckt. »Also, wir haben uns ja eigentlich noch nicht kennengelernt, DI Malcolmson, aber sagen Sie bitte Alice zu mir – ich habe schon viel von Ihnen gehört, es ist mir ein Vergnügen, und keine Sorge, wir sind nicht hier, um Ihren Fall zu übernehmen, wir kommen nur, weil Sie sagten, dass Sie unsere Hilfe brauchen – also, wahrscheinlich nicht *unsere* Hilfe, aber jedenfalls Ashs Hilfe, und ich bin nur mitgekommen, weil er nicht richtig Auto fahren kann, wegen seinem Fuß und so.« Das alles in einem einzigen Maschinengewehr-Atemzug. »Und ich hab mich gefragt, was es mit Ihrem Spitznamen auf sich hat, warum nennt man Sie ›Mutter‹? – ist es, weil Sie einen fürsorglichen Einfluss ausüben? – was, wie ich sehr wohl weiß, ein repressives gesellschaftliches Stereotyp ist, das der weiblichen Psyche von den repressiven Kräften eines diktatorischen Patriarchats aufoktroziert wird – ›oh, Frauen sind ja so fürsorglich und weich, sie können unmöglich mit Männern konkurrieren‹, aber manchmal ist es doch wirklich der Fall, ich meine, das mit der Fürsorglichkeit, nicht das mit der Konkurrenz, und ist das Tee da in der Kanne, da hätte ich gerne eine Tasse, wenn noch was da ist?«

Mutters Augenbraue wanderte noch höher. »Ist sie immer so?«

»Sie haben ja keine Vorstellung.« Ich schob die Hände in die Hosentaschen. »Also, können wir das jetzt hinter uns bringen? Alice und ich müssen einen Kindermör-« Mein Blick ging zu dem kleinen Jungen, der mit großen Augen von seinem fehlfarbigem Dinosaurier zu mir auf sah. »... einen bösen Mann fangen.«

»Das kann ich mir denken.« Mutter winkte Watt zu. »John, Sie sind bitte so nett und bleiben bei Miss Compton. Mr Henderson und ich müssen etwas überprüfen gehen.« Und damit schob sie sich an mir vorbei und trat hinaus in den Flur, wo sie in eine weite Barbour-Wachsjacke schlüpfte. An der Haustür blieb sie stehen. »Sie haben doch nichts dagegen, dass wir vorher noch einen kleinen Umweg machen, oder?« Ohne mir Zeit zum Antworten zu geben, fuhr sie fort: »Nein? Gut. Dann kommen Sie.«

Sie schlug ihre Kapuze hoch und trat hinaus in den heulenden Sturm. Mit hochgezogenen Schultern stemmte sie sich gegen die Böen und stapfte zwischen den Pfützen hindurch die Einfahrt hinunter.

Alice sah mich an und zog einen Flunsch. »Glaubst du, dass ich da drin einen schlechten ersten Eindruck gemacht habe, weil ich glaube nämlich, dass ich einen schlechten ersten Eindruck gemacht habe, und ich wollte wirklich nicht ...«

»Es hat doch keinen Sinn, dass wir beide klatschnass werden. Du bleibst hier bei

DC Watt und der Zeugin. Wenn du Glück hast, gibst sie dir was von dem Mince and Tatties ab. Auf richtigen Tellern. Mit Besteck.«

»Pass auf dich auf, ja?«

»Versprochen.« Das scheußliche Wetter packte mich wie eine Riesenfaust, als ich hinter Mutter herhumpelte, über die Einfahrt und weiter über den pockennarbigen Asphalt. Ich hatte Mühe, Schritt zu halten. »Wohin gehen wir?«

»Nun ja, wir können uns ja wohl kaum auf das Wort einer Zivilperson verlassen, oder? Auch wenn diese Person einen Beinahe-Abschluss in forensischer Anthropologie hat.« Sie zog eine Taschenlampe hervor und schwenkte den Strahl über die Gärten links und rechts der Straße, während wir unseren Weg bis zum Ende der Straße fortsetzten. Sie hob die Stimme, um das Heulen des Winds zu übertönen. »Als ich ein kleines Mädchen war, waren wir öfter hier. Immer an Ostern haben Mum und Dad ein Cottage unten am Strand gemietet, und wir haben in den Dünen gespielt und Sandburgen gebaut und die Hunde von anderen Leuten gejagt.« Sie stieg über einen niedrigen Lattenzaun und schlurfte durch windgepeitschte Büschel von gelblichem Gras. »Ich weiß noch, dass Clachmara damals richtig hübsch war, bevor der alte Ortsteil ins Meer gefallen ist. Tja, so ist das nun mal mit dem Klimawandel, nicht wahr?«

Sie blieb vor einem Bauzaun aus Maschendraht stehen, spitzte die Lippen und betrachtete sinnend die Lücke zwischen zwei Zaunelementen, die mit einer straff gespannten Kette verbunden waren. Sie sah an sich hinunter und dann wieder auf die Lücke. »Irgendwie habe ich das Gefühl, dass das nicht funktionieren wird.«

»Eine *schwangere* Frau hat es geschafft, sich da durchzuzwängen, schon vergessen?«

»Bestimmt nicht hier. Und außerdem haben Sie es doch so eilig, sich wieder an die Jagd nach Ihrem kindermordenden bösen Mann zu machen, schon vergessen?«

Herrgott noch mal ...

»Na schön, geben Sie mir die Taschenlampe.«

Ich quetschte mich durch die Lücke und folgte dem weißen Lichtfleck, der sich durch das lange Gras wand, während sie in der Dunkelheit zurückblieb.

»Machen Sie Fotos, wir brauchen Beweise!«

Regenwasser tränkte meine Hosenbeine; der kalte, nasse Stoff klebte an meiner Haut. Es drang durch die Schultern meiner Jacke, rann mir übers Gesicht und in den Nacken. »»Oh, das ist ganz schnell erledigt« hat er gesagt, »einfach nur ein bisschen Hilfestellung geben«, hat er gesagt, »da sind Sie im Nu wieder zurück«, hat er gesagt.«

Ich stapfte weiter, immer der Taschenlampe nach. Humpelte und stolperte durch die verwilderten Überreste eines Gartens. Das Gras zerrte mit bleichen, nassen Tentakeln an meinem Krückstock. Vom Haus selbst stand nur noch eine einzige

Giebelseite; der Rest war weggerissen, und stattdessen war da nur noch der zerklüftete Klippenrand, unter dem die Nordsee tobte.

Gott, war das trostlos.

Ein Windstoß warf mich ein paar Schritte zurück. Und schleuderte mir noch eine Handvoll Regen ins Gesicht.

Das wurde mir doch allmählich zu blöd.

Der Strahl der Taschenlampe glitt an der Grenze zwischen dem Hier und dem Nichts entlang. Zur Linken war die Klippe nahezu senkrecht abgebrochen – Massen von Gestein und Erde, an die tief unten die tosenden schwarzen Wellen schlugen. Das war wohl die Stelle, wo das Fischerboot verschwunden war.

Arme Schweine.

Brecher schlugen gegen die Trümmer der einstigen Landspitze und verschlangen sie mit schäumenden Reißzähnen.

Das obere Ende des Schuttbergs mündete in den Garten gegenüber. Das Haus war vielleicht drei oder vier Meter von der Kante entfernt – ein freistehender Bungalow in schmutzigen Grau- und Brauntönen. An der Seeseite war eine Holzgarage drangeklatscht, deren Schwingtor schief in den Angeln hing.

Ich ließ den Lichtstrahl über die freigelegte Erde wandern und sah etwas Weißes darin schimmern. Ja, doch, das sah eindeutig nach Knochen aus.

Die ersten Bilder, die ich mit meinem Handy machte, waren unscharf und verschwommen. Der Blitz war einfach viel zu schwach, um irgendetwas auszuleuchten, selbst mit Unterstützung durch die Taschenlampe. Mit der Videofunktion ging es etwas besser. Ich zoomte ganz dicht heran und versuchte nicht zu viel zu wackeln, während der Wind an meinem Rücken zerrte.

Wie es aussah, lag unsere hochschwängere Freundin richtig: Was da aus der schwarzen Erde hervorschaute, waren eindeutig menschliche Überreste. Zwei leere Augenhöhlen starrten mich aus einem Schädel an, der schräg auf der Seite lag. Der Unterkiefer fehlte. Die nächste Attacke der Nordsee riss einen Brocken der dunklen Erde ab, der mitsamt dem Schädel den Abhang hinunterkullerte und von der nächsten Welle verschluckt wurde.

Unter mir war ein leises Grollen zu hören, und der Garten, in dem ich stand, büßte noch einmal einen halben Quadratmeter Lehm und Gras ein.

Okay, war vielleicht nicht die allerbeste Idee, hier noch länger herumzustehen.

Schnell zurück zum Zaun und durch die Lücke in die relative Sicherheit der sturmgepeitschten Straße.

Mutter sah mich unter ihrer Kapuze hervor an. »Und?«

»Hundert Prozent menschlich.«

Ihre Schultern sackten ab. »Mist. Warum konnte es nicht irgendein geschmackloser Scherz sein? Vielleicht ein begrabenes Haustier oder so?«